

## ***Das integrierte Wechselmodell – ein Weg zur tragfähigen Kinderbetreuung durch getrennte Eltern***

Im neuen Kindschaftsrecht wird nach einer Trennung der Eltern das gemeinsame Sorgerecht favorisiert. Kinder haben Anspruch auf den Umgang mit allen wichtigen Bezugspersonen. Der Gesetzgeber überlässt den Eltern eine größere Selbstverantwortung bei der Regelung aller Nachtrennungsfragen. Das gemeinsame Sorgerecht, die praktische Regelung des Umgangsrechts und vor allem der Umgangspflicht erfordert ein hohes Maß an konstruktiven Lösungen und außergerichtlicher Vermittlung zwischen den Elternteilen.

Immer mehr Eltern möchten heute nach einer Trennung zu gleichen Teilen an der Kindererziehung beteiligt sein und Verantwortung übernehmen. Naheliegend ist die Idee, sich Woche für Woche bei der Kinderbetreuung abzuwechseln. Die Zuständigkeit von Mutter und Vater für die Kinder wäre dann im Kalender der geraden bzw. der ungeraden Woche zuordenbar. Allerdings wird das üblicherweise nicht dadurch realisiert, dass Mutter und Vater abwechselnd in die Wohnung der Kinder ein- und ausziehen (sog. „Nestmodell“), sondern dass die Kinder zwischen den Wohnungen der Eltern wöchentlich hin- und herziehen. Hinter einer solchen Umgangsregelung stehen jedoch reale Bedürfnisse und Ressourcen moderner Eltern, die wir in der Beratung respektieren und aufgreifen sollten. Sich in der Zuständigkeit für die Kinder abzuwechseln, entspricht durchaus den alltäglichen Gewohnheiten und Erfordernissen.

### ***Was bedeutet „integriertes Wechselmodell“ ?***

- Es integriert die Möglichkeiten und Grenzen der beteiligten Eltern und Kinder = vorteilhaft für alle.
- Es ist an die bereits vorhandenen Alltagsrhythmen der Familienmitglieder angepasst = besonders alltagstauglich.
- Es ist Ergebnis eines Einigungsprozesses zwischen den getrennten Eltern = besonders tragfähig.
- Es ist geeignet, sich an den natürlichen Wandel der Familie anzupassen = gut weiterzuentwickeln.

Wir werden auf die genannten Aspekte nach und nach eingehen. Was wir in diesem Artikel nicht erläutern wollen, sind methodische Grundlagen für den Umgang mit zerstrittenen Eltern. Eine systemische Haltung der Berater und das Co-Beratungsmodell stellen allerdings eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen eines solchen Einigungsprozesses mit professioneller Hilfe dar. Wir verweisen dazu auf Veröffentlichungen an anderer Stelle.

### ***Ein Fallbeispiel - die Ausgangslage der Beratung***

Das Paar kommt in der akuten Krise in die Beratungsstelle. Nach bekannt werden der Außenbeziehung der Frau, zieht der Kindesvater vorerst aus der gemeinsamen Wohnung aus und stellt damit einen Sicherheitsabstand her, um weitere Eskalationen zu verhindern. Dies soll jedoch nur eine Übergangslösung sein, bis

die Mutter eine Wohnung für sich und die Kinder gefunden hat. Sie hat bereits die Entscheidung zur Trennung getroffen und möchte mit Hilfe der Beratung diese „verarbeiten“; er möchte die Beziehung gern erhalten, ist hochgradig verletzt und gekränkt.

Die Kinderbetreuung für die beiden Mädchen im Alter von 3 und 7 Jahren realisieren die Eltern weiter wie bisher, was allerdings dazu führt, dass es ständig Begegnungen gibt, die hochgradig emotionsgeladen sind und den entsprechenden Abgrenzungsbedürfnissen zuwider laufen.

Überlegungen zu einer ersten Umgangsregelung sind bereits im Raum. Der Vater möchte zur Hälfte an der Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt sein. Die Mutter möchte einen festen Lebensmittelpunkt für die Kinder („Residenzmodell“) und einen sicheren Umgang der Kinder zum Vater.

Reflexion:

Die Eltern sind sehr früh in der Beratungsstelle gelandet. Sie scheint die Entscheidung zur Trennung schon länger für sich bewegt zu haben. Für ihn kam sie sehr überraschend, so dass er sich wie in einem Schockzustand befindet, zum Teil blind vor Wut. Besonders schmerzhaft scheint für ihn die Verabschiedung von dem gewünschten Familienideal zu sein und die damit verbundene Angst, als Vater nicht mehr gefragt zu sein.

### **Hilfreiche Fragen und Perspektiven in der Beratung der Eltern**

*Was ist das eigentliche Bedürfnis der Mutter? Wie will sie für die Kinder da sein? Was kann und will sie unbedingt übernehmen? Wie ist die berufliche Situation der Mutter? Welchen Verpflichtungen muss sie an welchen Tagen evtl. nachmittags und abends nachgehen (z.B. lange Arbeitstage)? Welche regelmäßigen Freizeitermine hat sie?*

*Was ist das eigentliche Bedürfnis des Vaters? Wie will er für die Kinder da sein? Was kann und will er unbedingt übernehmen? Wie ist die berufliche Situation des Vaters? Welchen Verpflichtungen muss er an welchen Tagen evtl. nachmittags und abends nachgehen (z.B. lange Arbeitstage)? Welche regelmäßigen Freizeitermine hat er?*

*Wie ist die Situation des einen Kindes? Alter, Alltagsabläufe, Freizeitermine? Wie die jedes weiteren Kindes?*

*Welche Arbeitsteilung existierte zwischen den Eltern vor der Trennung? Zeitlich und in der Zuständigkeit für bestimmte Themen (z.B. Mutter = Musikinstrument; Hausaufgaben in Fremdsprachen. Vater = Freizeitsport; Mathe-Nachhilfe ...)*

### **Zurück zum Fallbeispiel - die Bausteine für eine passende Umgangsregelung**

Angelehnt an die oben beschriebenen Fragen ergeben sich folgende Eckpunkte:

Die Mutter ist noch Studentin und in ihrer Zeiteinteilung sehr flexibel. Sie möchte viel für die Kinder da sein. Allerdings hat sie manchmal Blockseminare, die bis einschließlich Samstag gehen. Freizeitermine hat sie gerade nicht, würde aber gern in Zukunft einen freien Abend haben, wo sie zum Yoga gehen kann.

Da der Vater gerade ein Zusatzstudium beginnt, wird in nächster Zeit der Mittwoch für ihn ein langer Tag sein. Freizeitermine würde er nachordnen, weil es ihm im Moment wichtiger ist, für die Kinder da zu sein.

Die kleine Tochter geht dienstags zum Turnen. Die große Tochter hat mittwochs und freitags einen Freizeitermin, wobei der Freitagstermin an die Schule

gebunden ist. Diese Tochter reagiert auf die Trennung mit Schulschwierigkeiten, Psychosomatik und Rückzug.

Vor der Trennung der Eltern hat die Mutter die Hauptverantwortung für die Realisierung der Kinderbetreuung getragen. Grundsätzlich steht der Vater mehr für die sportliche Richtung (z. B. Ski fahren) und die Mutter für die kreative Richtung.

Nach dieser Sondierung gibt es eine vorläufige Umgangsregelung. Bei dieser Variante kann der Umgang mit den Kindern von den Eltern nur zum Teil geordnet realisiert werden und bleibt für die Kinder noch sehr undurchsichtig. Absprachen verlaufen eher schwierig. Es gibt ständig Ausnahmen, da entweder der Vater oder die Mutter zusätzliche Zeiten mit einem oder beiden Kindern einfordern. Es kommt häufig zu Begegnungen der Eltern und damit verbundenen eskalierenden Momenten.

Im weiteren Beratungsprozess geht es auf Wunsch der Eltern erst einmal weiter um die Arbeit auf der Paarebene und den damit verbundenen Verletzungen. Die Arbeit auf der Paarebene führt nach wenigen Sitzungen zu mehr Klarheit und auf beiden Seiten zur endgültigen Trennungsentscheidung. Termine für die nächste Zeit werden vorerst in den Beratungssitzungen getroffen und sollten konsequenter eingehalten werden, so dass zwischendurch weniger Absprachen notwendig sind. Die Eltern fragen sich, ob es nicht besser wäre, für die Kinder den Wechsel wochenweise zu realisieren, in der Hoffnung, sich weniger begegnen zu müssen. Dazu kommt im Hintergrund ein Streit auf finanzieller Ebene, was dazu führt, dass die gemeinsamen Beratungsgespräche bis zur Klärung ausgesetzt werden.

Reflexion:

Nach dem anfänglichen Vorsatz der Eltern, sich friedlich einigen zu wollen, werden die Grenzen dessen hier sehr deutlich und die Emotionalität verlangt ihren Raum. Sie ist unbedingt auch nötig, damit die Trennung voneinander überhaupt gelingen kann. Die Eltern landen dann allerdings vor der Frage, ob sie sich im weiteren Verlauf mit Einbezug von Rechtsanwälten und Gericht streiten wollen oder sich für den Weg der Verständigung entscheiden und die Beratung als außergerichtliche Vermittlung fortsetzen. Die ersten gemeinsamen Überlegungen zur Umgangsregelung haben noch nicht ausgereicht, um die Bedürfnisse aller Beteiligten ausreichend zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund der Anstrengung taucht die Idee auf, dass ein Wechsel wochenweise für alle entspannter wäre, obwohl jedes Elternteil damit einen erhöhten eigenen Organisationsaufwand haben würde.

### **Weitere wichtige Fragen in der Beratung**

*Für welche Zeit soll die Regelung gelten? Orientiert an Entwicklungsstufen der Kinder und absehbarer Veränderungen bei Mutter und Vater bezüglich Ausbildungs- und Arbeitssituation.*

*Welchen Platz brauchen die Kontakte zwischen der Mutter und jedem Kind einzeln? Welchen Platz brauchen die Kontakte zwischen dem Vater und jedem Kind einzeln? - z.B. orientiert an den bereits etablierten oder beabsichtigten Zuständigkeiten von Mutter und Vater.*

### **Weiter im Fallbeispiel - ein Vorschlag liegt auf dem Tisch**

Die Eltern finden mit Hilfe ihrer Rechtsanwälte eine außergerichtliche Lösung für die finanzielle Frage. Die Sorge, um die große Tochter lässt sie wieder mehr ins Gespräch kommen. Die Idee einzelner Umgangszeiten zwischen einer Tochter und einem Elternteil taucht in diesem Zusammenhang auf. Die Kontakte zwischen den Eltern laufen inzwischen per E-Mail und Telefon. Es gibt Nachbesserungen des bereits besprochenen Umgangsmodells.

Die Eltern einigen sich auf ein integriertes Wechselmodell, welches in folgendem Schema veranschaulicht ist:

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
Vormittag														
Nachmittag														

dunkel = Kinder werden vom Vater betreut

hell = Kinder werden von der Mutter betreut

Zur Erläuterung: Bei dieser Lösung wird die „klassische“ Umgangsregelung = jedes zweite Wochenende - mit der Verteilung der Betreuung zwischen Mutter und Vater während der Alltagswoche kombiniert.

In der ersten Wochenhälfte ist immer der Vater zuständig. Er holt die Kinder Montag Nachmittag von Schule bzw. Kindergarten ab und ist dann bis Mittwoch früh für die Kinder verantwortlich.

In der zweiten Wochenhälfte ist immer die Mutter zuständig. Sie holt die Kinder am Mittwoch Nachmittag ab und betreut sie bis Freitag früh. So können beide Elternteile einen Teil des Alltags mit den Kindern leben.

Aller 14 Tage schließt sich das Mama-Wochenende an, wodurch sich zusammenhängend 5 Tage bei der Mutter ergeben. Auf der anderen Seite verbindet sich das Papa-Wochenende mit dem Montag und Dienstag ebenfalls zu 5 Tagen beim Vater.

Umgangszeiten werden als Zuständigkeitszeiten verstanden, d. h. wenn ein Elternteil kurzfristig verhindert ist, behält es die Verantwortung für die Betreuung der Kinder und muss sich um einen Ersatz kümmern. Das andere Elternteil kann dabei der erste Ansprechpartner bleiben. Die Übergaben laufen ausschließlich über Schule bzw. Kindergarten, so dass die Anzahl der Begegnungen der Eltern stark minimiert wird. Angeregt wird ein externes Elterngespräch auf neutralem Boden in angemessenem zeitlichem Abstand, wo die terminliche Feinplanung der nächsten 1-2 Monate besprochen werden kann. Ferien- und Feiertagsregelungen werden extra vereinbart. Einzelkontakte zwischen den jeweiligen Töchtern und einem Elternteil werden vorerst nicht fest eingeplant, sollen aber bei der Ferienplanung mit berücksichtigt werden. Die Vereinbarung soll erst mal bis zur Beendigung des Studiums der Mutter gelten.

Nach Erprobung dieses Modells gibt es spontan gute Rückmeldungen der Eltern. Es habe sich eine angenehme Entspannung eingestellt. Die Kinder reagieren positiv und können sich zunehmend besser zurechtfinden, da es jetzt sichere Mama- und Papatage gibt. Die Beratung kann bald darauf beendet werden.

Reflexion:

Das mit beiden Eltern entwickelte Modell scheint zum Lebensrhythmus der einzelnen Familienmitglieder zu passen, indem wichtige Alltagstermine Berücksichtigung fanden. Gleichzeitig bekommen beide Eltern das Gefühl, einen sicheren gleichwertigen Platz in der Kindererziehung zu behalten. Dies ergibt sich daraus, dass sie sowohl Alltags- als auch Wochenendzeiten mit den Kindern verbringen und dass es eine ziemlich genau hälftige Aufteilung gibt, die aber nicht schematisch, sondern an den Erfordernissen des Familienlebens orientiert ist.

### **Wieso ist das Wechselmodell für viele getrennte Eltern so attraktiv?**

Offenbar wollen Mütter und Väter zunehmend zu gleichen Teilen den Alltag und die Wochenenden mit ihren Kindern erleben und für sie gleichberechtigt verantwortlich sein. Sie kommen bei der Umsetzung dieses Bedürfnisses als erstes auf den wochenweisen Wechsel bei der Betreuung, weil sie denken, es ist die einfachste und unkomplizierteste Variante. Oft spielt auch das Bestreben eine Rolle, die Häufigkeit der

Übergaben und damit die Häufigkeit des Kontaktes zwischen den Elternteilen möglichst gering zu halten. Allerdings vernachlässigen die Eltern bei der Unterordnung unter dieses Wochenwechselmodell ihre eigenen Bedürfnisse und die bereits gelebten Alltagsabläufe. Außerdem muten sich Elternteile und Kinder jeweils eine ganze Woche Trennung zu – eine Zeitdauer, die sie bis dahin vielleicht noch nicht erlebt haben. Hier bietet das integrierte Wechselmodell eine interessante Alternative.

Wenn Mutter und Vater das im Fallbeispiel beschriebene integrierte Wechselmodell praktizieren, gibt es zwar zweimal in der Woche einen Wechsel, aber keine direkte Übergabe zwischen den Eltern, weil sich der Wechsel über Schule oder Kindergarten vollzieht. Dem Abgrenzungsbedürfnis der Eltern untereinander ist damit genüge getan. Trotz des etwas häufigeren Wechsels stellt sich mehr Ruhe und Konstanz für die Kinder dadurch ein, dass es jede Woche stabile Zuordnungen von Tagen bzw. Zuständigkeiten von Mutter und Vater gibt.

Auch für die Eltern kann sich bald das sichere Gefühl einstellen, dass sie jeweils eine verantwortliche Rolle für ihre Kinder einnehmen. Dabei verliert der genaue Blick auf die zeitliche Halbierung an Bedeutung. Eine Aufteilung im Verhältnis von 6:8 Tagen fühlt sich dann nicht mehr nachteilig an. Auch die oft strittige Frage des Lebensmittelpunktes des Kindes tritt in den Hintergrund.

### ***Weitere Erfahrungen aus der Praxis***

Auf einen wichtigen Aspekt wollen wir ergänzend hinweisen. Wenn mehrere Kinder vorhanden sind, werden Umgangsregelungen meistens für alle identisch gehandhabt. Dieses Herangehen ist nahe liegend und entspringt vielleicht auch der Ansicht, die Kinder gleich behandeln zu müssen bzw. zu wollen. Andererseits wird dabei die Individualität des einzelnen Kindes hinsichtlich Alter, Geschlecht, Interessenlage nicht ausreichend berücksichtigt. So ergibt sich in der Beratung bei der Erarbeitung des integrierten Wechselmodells oft eine wichtige Ergänzung.

In einem Fall übernahm z.B. der Vater immer die Begleitung des Sohnes zum Freizeitsport – auch wenn der Termin in der Betreuungszeit der Mutter stattfand. Die Mutter übernahm die musische Erziehung der Kinder – auch das jede Woche zum regelmäßigen Termin.

Andere Eltern hatten für sich folgende Differenzierung gefunden: dienstags Nachmittag war die große Tochter beim Vater und die kleine bei der Mutter. Donnerstags war es umgekehrt.

Indem die Eltern hier Unterschiede machen, werden sie am Ende ihren Kindern besser gerecht.

Wie kann aber ein Wechselmodell aussehen, wenn die Wohnorte von Mutter und Vater sehr weit entfernt liegen?

In einem Beratungsfall zog die französische Mutter nach der Trennung zurück in ihre Heimat, um ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Der viel beschäftigte deutsche Vater konnte seine Tätigkeit auf bestimmte Zeiten konzentrieren und sie von verschiedenen Ort aus erledigen. Daraus ergab sich die Lösung, dass die Töchter jeweils ein halbes Jahr bei der Mutter in Frankreich und die andere Zeit beim Vater in Deutschland lebten. Das jeweils andere Elternteil realisierte den Umgang zu den

Kindern durch Besuche im anderen Land. Diese Regelung war allerdings begrenzt auf das Vorschulalter der Kinder.

Eine ähnliche Einigung hatten getrennte Eltern gefunden, wo der Vater saisonal bedingt den ganzen Sommer über sehr viel arbeiten musste und unterwegs war, demgegenüber er im Winter vor Ort und zeitlich sehr flexibel war. Die Mutter hatte einen gleich bleibenden Rhythmus bezüglich ihrer beruflichen Verpflichtungen. So ergab sich die Regelung, dass der Sohn von Oktober bis Ostern beim Vater lebte, verbunden mit einem regelmäßigen Umgang mit der Mutter. Von Ostern bis zu den Herbstferien lebt er bei der Mutter mit angemessenem Kontakt zum Vater.

Abschließend ein wichtiger Hinweis zur Länge des Beratungsprozesses. Die Begleitung der Eltern ist mit der Einigung auf ein Umgangsmodell nicht beendet. Während der anschließenden Probephase bedarf es weiterer Beratungstermine zur Auswertung der Erfahrungen und zur detaillierten Anpassung der Regelung an die Situation der Beteiligten.

### **Zusammenfassung**

Immer mehr Eltern möchten auch nach einer Trennung zu gleichen Teilen den Alltag und die Wochenenden mit ihren Kindern erleben und für sie gleichberechtigt verantwortlich sein. Als die scheinbar einfachste Lösung, um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird häufig an den wochenweise Wechsel der Kinder zwischen den Eltern gedacht, das so genannte Wechselmodell.

Erfahrungen aus der Beratungspraxis zeigen, dass eine Umgangsregelung, welche die Möglichkeiten und Grenzen der beteiligten Eltern und Kinder präzise berücksichtigt und bereits vorhandene Alltagsrhythmen integriert, deutlich tragfähiger sein kann.

Dies ergibt sich daraus, dass Mutter und Vater sowohl Alltags- als auch Wochenendzeiten mit den Kindern verbringen und dass es eine ziemlich genau hälftige Aufteilung gibt, die aber nicht schematisch, sondern an den Erfordernissen des Familienlebens orientiert ist.

Wenn Mutter und Vater das integrierte Wechselmodell praktizieren, kann sich bald ein sicheres Gefühl einstellen, dass sie jeweils eine verantwortliche Rolle für ihre Kinder einnehmen. An diesem Punkt des Einigungsprozesses stellt sich eine deutliche Entspannung ein. Dabei verliert auch der genaue Blick auf die zeitliche Halbierung der Betreuungszeiten an Bedeutung.

#### Literatur:

Fichtner, J., Salzgeber, J. (2006): Gibt es den goldenen Mittelweg? Das Wechselmodell aus Sachverständigensicht. Familie Partnerschaft Recht, Heft 7.

Dimpker, H., von zur Gathen, M., Maywald, J. (2007): Wegweiser für den Umgang nach Trennung und Scheidung.

Holdt, S., Luft, F., Schönherr, M. (2005): Beratungsmodell zur Arbeit mit getrennten und hochstrittigen Elternpaaren. Jahresbericht der Beratungsstelle in der Schirmerstraße Leipzig.

Ochs, M., Orban, R. (2002): Was heisst schon Idealfamilie? Eichborn, Frankfurt am Main.